



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Angelika Sandtmann

Der sanfte Terror des Konformismus

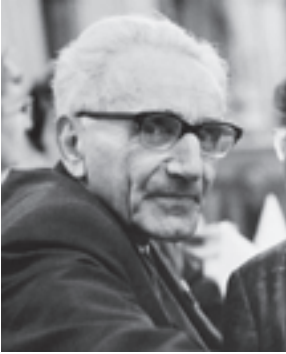
Zur Aktualität von Günther Anders

»Daß es von Natur aus diskrete Einzelwesen gibt, das ist zwar ein bedauerlicher kreatürlicher Defekt, und diesen abzuschaffen, werden wir vermutlich niemals fähig sein. Aber darüber zu verzweifeln, liegt kein Grund vor. Einzelwesen sind so wenig Lücken in unserem totalen System, wie Sieblöcher Lücken im Siebe sind. Obwohl nicht aus Siebmaterial bestehend, funktionieren diese doch als Teile des Siebs, sogar als dessen wichtigste. Und irgendetwas zu leisten, was ihnen nicht durch Größe, Stoff und Form des Siebs diktiert wäre, sind und bleiben sie außerstande.«

Aus dem molussischen ›Lehrbuch des Konformismus‹¹

Dieses einprägsame Bild stellt der Philosoph und Schriftsteller Günther Anders als Motto einem der Essays in seinem Hauptwerk ›Die Antiquiertheit des Menschen‹ voran. Damit schlägt er ein Thema an, das ihn zeitlebens umtrieb: die Gleichschaltung der Menschen in einem konformistischen System. Die Einzelnen sind zwar wichtig für das Funktionieren des Systems, sie kommen aber darüber nicht hinaus und entfalten keine Aktivität, die nicht schon durch das System vorgegeben ist. Mit dem Kunstwort »molussisch« spielt er auf seinen – zu diesem Zeitpunkt immer noch unveröffentlichten – antifaschistischen Roman ›Die molussische Katakombe‹ an, der von dem fiktiven, totalitär beherrschten Land Molussien handelt. Schon 1932 war das Manuskript über die Vermittlung Bertolt Brechts vom Gustav Kiepenheuer Verlag angenommen worden, fiel aber der Gestapo in die Hände, so dass die geplante Veröffentlichung nicht mehr umgesetzt werden konnte. Über abenteuerliche Wege gelangte

1 Günther Anders: ›Die Antiquiertheit des Menschen, Bd. II – Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution‹, München 2018, S. 145.



Günther Anders
(1902–1992)

Anders, der inzwischen nach Paris geflohen war, wieder in den Besitz des Manuskriptes, fand jedoch im Exil keine Publikationsmöglichkeit. So vergingen schließlich 60 Jahre, bis dieser Roman, der »ein poetisches Schlüsselwerk für die Analyse des Faschismus hätte werden können«,² erst 1992, im Todesjahr des Autors, veröffentlicht wurde.

Anders' Auseinandersetzung mit den ideologischen Mechanismen des Nationalsozialismus sowie die Erfahrung von Vertreibung, Flucht und Emigration als jüdischer Intellektueller haben ihn ebenso wie seine damalige Frau Hannah Arendt sensibilisiert für die Funktionsweisen konformistischer Gesellschaften überhaupt, auch für subtilere Formen, die ohne erkennbare äußere Gewalt und Diktatur auskommen. 1936 emigrierte er in die USA, wo er zum Lebensunterhalt verschiedene Hilfsarbeiten annehmen musste und so die Veränderungen in der modernen Arbeitswelt und den Einfluss der Technik auf die Zivilisation als Fließbandarbeiter am eigenen Leib unmittelbar erfuhr. Dass Anders heute als einer der bedeutendsten Philosophen und Kritiker der technischen Welt gilt, ist seiner Beharrlichkeit zu verdanken, sich nicht mit einer bloßen Betrachtung der Technik zufriedenzugeben, sondern stets nach ihren Auswirkungen auf den Menschen zu fragen. Wie weitreichend diese sind, bringt er im Vorwort zum zweiten Band der ›Antiquiertheit des Menschen‹ unmissverständlich zum Ausdruck:

Dieser zweite Band der ›Antiquiertheit des Menschen‹ ist, ebenso wie der erste, eine Philosophie der Technik. Genauer: eine *philosophische Anthropologie im Zeitalter der Technokratie*. Unter »Technokratie« verstehe ich dabei [...] die Tatsache, daß die Welt, in der wir heute leben und die über uns befindet, eine technische ist – was so weit geht, daß wir *nicht mehr sagen dürfen, in unserer geschichtlichen Situation gebe es u. a. auch Technik, vielmehr sagen müssen: in dem ›Technik‹ genannten Weltzustand spiele sich nun die Geschichte ab, bzw. die Technik ist nun zum Subjekt der Geschichte geworden*, mit der wir nur noch »mitgeschichtlich« sind.

Das Buch behandelt nun die Veränderungen, die sowohl die Menschen als Individuen als auch die Menschheit als Ganze durch dieses Faktum durchgemacht haben und weiter durchmachen. Diese Veränderungen betreffen alle unsere Aktivitäten und Passivitäten, Arbeit wie Muße,

2 Konrad Paul Liessmann: ›Günther Anders‹, München 2002, S. 165.

ebenso unsere intersubjektiven Beziehungen, sogar unsere (angeblich apriorischen) Kategorien.³

Ob die umstrittene These von der Technik als Subjekt der Geschichte zu jenen von Anders gern eingesetzten »Übertreibungen«⁴ gehört, mag an dieser Stelle offen bleiben. Ausschlaggebend daran ist allemal die Umkehrung der Verhältnisse: Der Mensch hat sich zunehmend den Notwendigkeiten und Eigengesetzlichkeiten der Technik anzupassen und nicht umgekehrt die Technik den Bedürfnissen des Menschen. Dass sich diese Tendenz 40 Jahre nach der Erstveröffentlichung von Anders' These weiter verstärkt hat, dürfte trotz der vielen Annehmlichkeiten, die technische Geräte im Alltag durchaus mit sich bringen, nicht in Frage stehen. Man denke nur an die Fülle der Systemzwänge, die im Zusammenhang der Digitalisierung entstanden ist.

Wenn Technik zum Subjekt der Geschichte geworden ist, dann verändern sich auch unsere Kategorien, so Anders. Was er dazu im Einzelnen ausführt, halte ich für ein scharfsichtiges Okular, um in unserer standardisierten Welt das Konformistische hinter der Fassade des vermeintlich Vielfältigen leichter entlarven zu können. Die gewählten Beispiele mögen zeitverhaftet sein, die aufgedeckten Mechanismen sind ungebrochen aktuell.

Am Beispiel der Unterhaltungsindustrie, die uns in »Allesschlucker und Allesverdauer«⁵ und »Masseneremiten«⁶ verwandelt, verdeutlicht Anders, dass die klassische Unterscheidung zwischen »ausdrücklichem und unausdrücklichem Zwang« sowie zwischen »Sichgleichschalten und Gleichgeschaltetwerden«⁷ hinfällig geworden sei. Wenn fast alles in Form von Unterhaltung daherkommt, neigen wir als Zuschauer und Zuhörer dazu, uns wehrlos auszuliefern – was nicht der Fall wäre, wenn es um Information und Erkennen gehen würde:

Die Maxime, der wir alle jeden Augenblick ausgesetzt sind, und die zwar wortlos, aber ohne Widerspruch zu dulden, an unser *besseres Ich* appelliert, lautet [...]: »*Lerne dasjenige zu bedürfen, was dir angeboten wird!*« Denn die *Angebote sind die Gebote von heute*.⁸

Was uns in dieser Form der Gleichschaltung konform macht, ist nicht mehr wie in Diktaturen ein Wer, sondern ein Was. Der Unterschied zwischen privater und öffentlicher Sphäre schwindet,

Unterhaltung als Terror

3 Günther Anders: »Die Antiquiertheit Bd. II«, S. 9.

4 Vgl. ders.: »Die Antiquiertheit des Menschen, Band I. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution«, München 42018, S. 27f.

5 Ders.: »Die Antiquiertheit Bd. II«, S. 153.

6 Ders.: »Die Antiquiertheit Bd. II«, S. 99.

7 Ders.: »Die Antiquiertheit Bd. II«, S. 155.

8 Ders.: »Die Antiquiertheit Bd. I, S. 195.

mehr noch: auch jener zwischen »Seele und Welt«. ⁹ Der Konformist beschäftigt sich immer mehr ausschließlich mit dem, was ihm an Inhalten vorgesetzt wird, er wird zum Kongruisten. So entsteht ein Zirkelprozess, der die konformistische Gesellschaft aufrechterhält und »automatisch weiter vervollkommnet«¹⁰:

Je integraler eine Macht, um so stummer ihr Kommando.
Je stummer ein Kommando, um so selbstverständlicher
unser Gehorsam.

Je selbstverständlicher unser Gehorsam, um so gesicher-
ter unsere Illusion der Freiheit.

Je gesicherter unsere Illusion der Freiheit, um so inte-
graler die Macht.¹¹

Selbstsein als Makel

Wie ein solcher Zirkelprozess das Abweichen von der Norm, das Nichtmitkommen als Versagen und damit das Selbstsein des Menschen zum Makel werden lässt, fasst Anders in die Formel »Ich bleibe noch zurück – also bin ich noch ich selbst.«¹² Denn der Konformist bzw. Kongruist erlebt sich ja nur dann als seiend, wenn er mitmacht, wenn er also gerade nicht er selbst ist. Gelingt ihm dieses Mitmachen einmal nicht, so wie der Fließbandarbeiter mit dem Fließband nicht immer mithalten kann, erlebt er dies als seine Schwäche, als Versagen. Sein Selbstsein wird zum Makel und umgekehrt ist der »Makel seines Selbstseins« der einzige »Beweis seines Selbstseins«. ¹³ Dass heute mehr denn je diesem Selbstverständnis gefolgt wird, lässt sich täglich in den Medien, sozialen Netzwerken, im Arbeitsleben, im gesamten Bildungssystem ebenso wie in der Freizeitindustrie beobachten. Allgegenwärtig ist der Hang zur Selbstoptimierung, um vorgegebenen Leitbildern hinterherzujagen. Geflissentlich übersehen wird, dass bei einer stromlinienförmigen Anpassung vom zu optimierenden »Selbst« nicht mehr viel übrig bleibt.

Für Anders führt die Gesamtentwicklung der Technik und mit ihr eng verbunden die Verbreitung der Massenmedien Rundfunk und Fernsehen zu konformistischen Gesellschaften, die »wie geölt«¹⁴ arbeiten. Und »da schließlich niemand ohne die Epoche, in die er nun einmal hineingeboren wurde, leben kann, *gibt es auch niemanden, der überhaupt nicht gleichgeschaltet wäre.*«¹⁵ Hiervon nimmt er ausdrücklich sich selbst nicht aus!

Andere Beobachter beschreiben heute ähnliche Tendenzen, führen sie aber auf etwas anderes zurück, so z.B. der Politikwissenschaftler Patrick Schreiner auf den Neoliberalismus:

9 Ders.: »Die Antiquiertheit Bd. II«, S. 165.

10 A.a.O., S. 161.

11 A.a.O., S. 160.

12 A.a.O., S. 173.

13 A.a.O., S. 173f.

14 A.a.O., S. 155.

15 A.a.O., S. 156.

16 Patrick Schreiner: »Unterwerfung als Freiheit. Leben im Neoliberalismus«, Köln ⁵2018, S. 108.

17 Thomas Bauer: »Die Ver-eindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt«, Stuttgart ¹²2018, S. 12.

18 Günther Anders: »Die Antiquiertheit Bd. II«, S. 155.

19 A.a.O., S. 154.

Der Neoliberalismus will die ganze Persönlichkeit, die ganze Person mit Haut, Hirn und Haaren. Er erfasst das private, das öffentliche und das berufliche Leben. Der ideale Mensch im Neoliberalismus lebt die neoliberale Moral, entwickelt sie weiter und begeistert andere von ihr. [...] Autonomie im Neoliberalismus bedeutet, so denken und handeln zu können, wie es Markt und Gesellschaft erwarten.¹⁶

Thomas Bauer, Professor für Islamwissenschaft und Arabistik, wiederum nimmt eine »moderne Disposition zur Vernichtung von Vielfalt«¹⁷ in Form einer Tendenz zur Vereindeutigung und Gleichmacherei wahr und plädiert für mehr Ambiguitätstoleranz. Bei aller Unterschiedlichkeit in den Details ist den Autoren gemeinsam, dass sie gesamtgesellschaftliche Tendenzen beschreiben, denen man kaum entkommen kann. Am radikalsten ist sicherlich Günther Anders, der konformistische Gesellschaften als »praestabliert-harmonische Systeme« einschätzt.¹⁸

Dennoch kapituliert er nicht, sonst wäre er nicht bis in sein neunzigstes Lebensjahr publizistisch tätig geblieben. Der entscheidende Schritt aus dem konformistischen Zirkel ist das konsequente Aufdecken gleichmacherischer Mechanismen. Frei nach Anders' Motto »Das konformistische System – zu gut um erkennbar zu sein«¹⁹: Das konformistische System – doch zu schlecht, um unerkannt zu bleiben.

ANGELIKA SANDTMANN, geb. 1962, Studium der Germanistik und Philosophie in Regensburg und Tübingen. Langjährige Redakteurin dieser Zeitschrift, seit 2015 deren Herausgeberin. Mitglied im Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Am Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften geschäftsführend und forschend tätig. Derzeit Leitung verschiedener Gesprächsabende zu Günther Anders.
www.hardenberginstitut.de.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche
Beratung
Finden,
Leihen,
Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice